

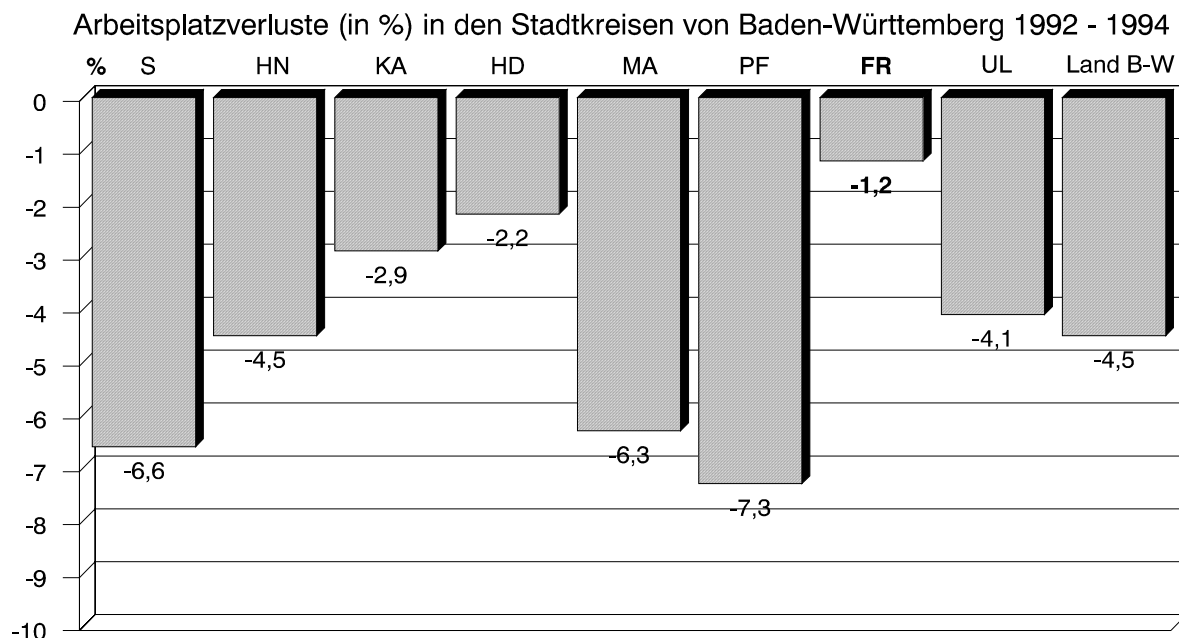
Herausgeber:

Amt für Statistik und Einwohnerwesen

Mit Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich besser durch die wirtschaftlichen Krisen?

Bei der letzten Rezession hat sich erneut bestätigt, daß Arbeitsplätze hauptsächlich in der Industrie verlorengehen und daß neue Arbeitsplätze ausschließlich im Dienstleistungsbereich zu erwarten sind. Dieser Trend ist schon seit Jahrzehnten spürbar, er hat sich allerdings unter dem Druck von immer zahlreicheren und leistungsfähigeren internationalen Konkurrenten auf dem Weltmarkt noch beschleunigt. Die deutsche Industrie ist gezwungen, mit immer weniger Arbeitskräften immer mehr zu produzieren (jobless growth). Man kann deshalb die These aufstellen, daß Städte mit einem hohen Anteil von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich besser durch die Krisen kommen als Industriestädte.

Betrachtet man die Arbeitsplatzentwicklung (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) in den Stadtkreisen von Baden-Württemberg und im Land Baden-Württemberg in der Rezessionsphase 1992–1994 scheint sich diese These zu bestätigen. Freiburg mit dem höchsten Dienstleistungsanteil aller baden-württembergischen Großstädte hatte die geringsten Arbeitsplatzverluste, gefolgt von Heidelberg und Karlsruhe, die ebenfalls zu den 'Dienstleistungsstädten' gezählt werden können. Umgekehrt hatten Pforzheim, Stuttgart und Mannheim die stärksten Einbrüche auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen.



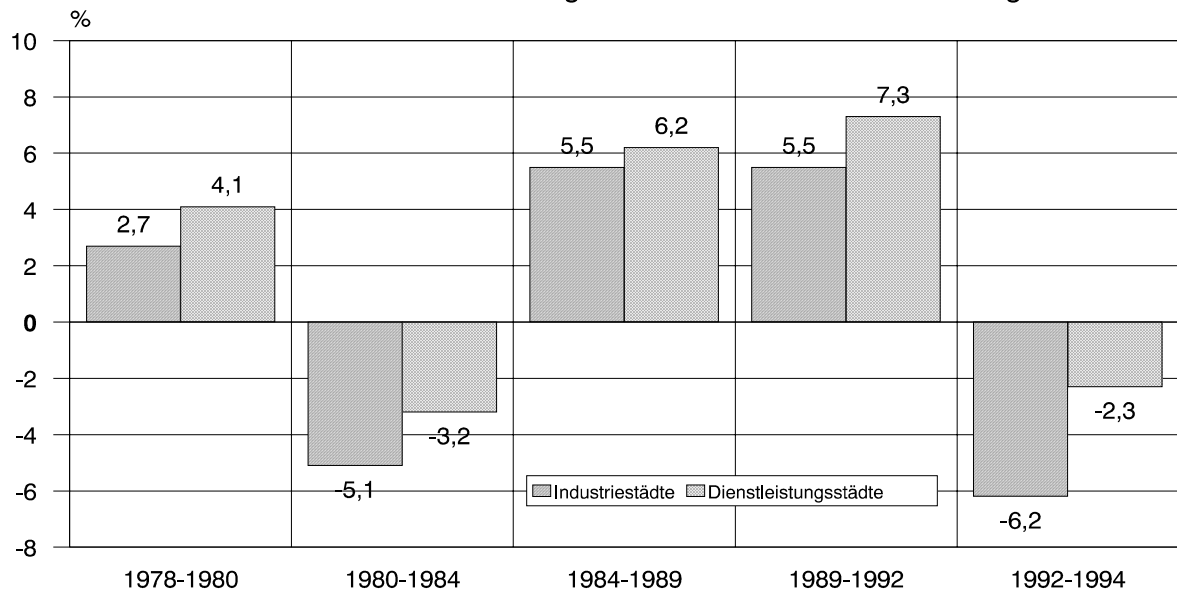
Man könnte nun einwenden, daß die Auswirkungen der Rezession 1992–1994 einmalig gewesen wären und daß die 'Industriestädte' in Zeiten des Aufschwungs ihre Verluste wieder ausgleichen könnten. Treffen diese Annahmen zu?

Um dies zu überprüfen wird zunächst der Zeitraum 1977–1994 in folgende konjunkturelle Phasen unterteilt:

- Phase 1 1978–1980: Konsolidierung nach dem Konjunkturereinbruch 1973 bis 1975
- Phase 2 1980–1984: Konjunkturereinbruch
- Phase 3 1984–1989: schnelle Konsolidierung
- Phase 4 1989–1992: Sonderkonjunktur durch Wiedervereinigung
- Phase 5 1992–1994: Konjunkturereinbruch

In einem nächsten Schritt werden die baden-württembergischen Stadtkreise (ohne Baden-Baden) entsprechend ihrem Anteil an Dienstleistungsarbeitsplätzen an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze zu Industrie- bzw. Dienstleistungsstädten zusammengefaßt. Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe zählen zu den 'Dienstleistungsstädten' und Stuttgart, Mannheim, Heilbronn, Pforzheim und Ulm zur Gruppe der 'Industriestädte'. Betrachtet man nun folgende Grafik, ist erkennbar, daß in Zeiten des Aufschwungs (Phase 1, 3 und 4) der Arbeitsplatzzuwachs in den sogenannten 'Dienstleistungsstädten' höher war als in den 'Industriestädten' und daß zugleich in den Rezessionsperioden (Phase 2 und 5) die 'Dienstleistungsstädte' die geringeren Arbeitsplatzverluste hatten.

Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Industrie- und Dienstleistungsstädten von Baden-Württemberg



Als Folge dieser Entwicklung gleichen sich die Arbeitslosenquoten auf einem wachsenden Niveau immer mehr an.

